

wünschte, das Mesopfer als Göpendienst bezeichnete. Uebrigens verband ihn mit dem damaligen Protestantismus wohl hauptsächlich der Haß gegen Rom; zerfallen mit der Lehre der katholischen Kirche, hat er sich für das specifisch calvinistische oder lutherische System doch nie begeistert; wie Ranke (II, 222) hervorhebt, ging in dogmatischer Beziehung „sein Protestantismus schwerlich über die ersten einfachen Sätze der Augsburger Confession hinaus, wenn er ja noch diese festhielt“. Lehrreich zur Beurtheilung seines Charakters sind vor Allem seine Briefe. Dieselben verrathen einen ingrimmigen Haß gegen das Papstthum und die Jesuiten, die er beide mit Schmähungen und Verleumdungen überhäufte. Ueberhaupt liebte er es, seine Gegner zu verunglimpfen; so schilderte er den berühmten Oratorianer Baronius als einen armen Schwachkopf (Opere VI, 118 sg.); dagegen schmeichelte er dem Könige Jacob I. von England, dem Verfolger der Katholiken, in widerlicher Weise (Opere VI, 119). Auf seine Feigheit hat Reumont (II, 175 f.) hingewiesen. Freilich trotzte er Rom, das er, weil geschützt vom venetianischen Senat, nicht zu fürchten hatte; aber ganz anders benahm er sich gegen die Machthaber seiner Vaterstadt. Aus Furcht vor ihnen wies er das fromme Vermächtniß seines 1622 unschuldig hingerichteten Freundes Ant. Foscarini zurück. Derselbe hatte ihm 100 Ducaten vermacht mit der Bitte, für ihn zu beten; aber in einem Schreiben an den Senat erklärte Sarpi, daß „Pflicht und Treue ihm verbieten, mit einem Manne, welcher sich der Gnade des Senates unwürdig gemacht, sei es im Leben, sei es im Tode, etwas zu schaffen zu haben“. — Sarpi's Werke erschienen gesammelt zu „Helmslat“ 1761—1765, 6 voll., ein Supplemento all' opere zu Verona 1768, 2 voll. (weitere Ausgaben s. bei Bianchi-Giovini II, 425 sgg.). Eine Anzahl Briefe sind abgedruckt in Opere VI, 1 sgg.; außerdem erschienen: Lettere Italiane di Frà P. Sarpi, angeblich zu Verona, in Wirklichkeit zu Genua gedruckt 1678 (nach M. Foscarini [s. u.] 110 und Reumont interpolirt); A. Bianchi-Giovini, Scelte Lettere inedite di P. Sarpi, Capolago 1833; Polidori, Lettere raccolte di Sarpi, Firenze 1863, 2 voll.; Castellani, Lettere inedite (36) di Sarpi a S. Contarini (aus dem Jahre 1615), Venezia 1892. (Vgl. die Vita del Padre Paolo, Leida 1646 [angeblich von Frà Fulgenzio Micanzio verfaßt; s. jedoch M. Foscarini 326 sgg.], abgedruckt in Opere VI, pag. I sgg.; M. Foscarini, Letteratura Veneziana, Padova 1752, neue [oben citirte] Ausgabe Venezia 1854, 97 sgg.; Grisellini, Memorie anedote, Losana 1760, abgedruckt in Opere I, 1 sgg.; Fontanini, Storia arcana della vita di P. Sarpi, Venezia 1803; A. Bianchi-Giovini, Biografia di Frà P. Sarpi, Bruxelles 1836, 2 voll.; Brixthar, Beurtheilung der Controversen Sarpi's und Ballavicini's, Tübingen 1844, 2 Theile; Reumont, Bei-

träge zur italienischen Geschichte II, Berlin 1853, 159 ff.; Civiltà cattolica, serie VI, vol. XI [1867], 53 sgg. und vol. XII, 264 sgg.; Ranke, Die röm. Päpste II [Sammtl. Werke XXXVIII], Leipzig 1874, 220 ff. und III [Sammtl. Werke XXXIX], 25* ff.; Campbell, Vita di Frà P. Sarpi, Torino 1875; Brixthar, Gesch. des Kirchenstaates I, Gotha 1880, 354 ff.; Capasso, P. Sarpi e l'Interdetto di Venezia, Firenze 1880 [s. dazu Lit. Rundschau 1881, 755]; Münchberger, Paul V. und das venezianische Interdict, in Hist. Jahrb. IV [1883], 189 ff.; Scaduto, Stato e Chiesa, secondo P. Sarpi..., durante l'interdetto (1606—1607), Firenze 1885; Balan, Frà P. Sarpi, Venezia 1887; Pascolato, Frà P. Sarpi, Milano 1893; Gadaleta, Di un diario dell' interdetto di Venezia del secolo XVII, in Archiv. stor. Ital., ser. V, vol. XVIII [1896], 98 sgg.) [Red.]

Sasboldus (Sasbout), Adam, O. S. Fr., gelehrtes Mitglied der belgischen Franciscaner-Ordensprovinz, stammte aus einer Patriciersfamilie zu Delft in Holland und war am 21. December 1516 geboren. Mit ausgezeichneten Fähigkeiten, namentlich mit einem seltenen Gedächtnisse begabt, absolvirte er seine humanistischen Studien zu Utrecht unter Georg Langhevelde mit solchem Erfolge, daß er, wie es heißt, die ganze Ilias auswendig wußte. In Löwen studirte er unter Ruard Lapper und Johann Venaeris von Hasselt, lernte auch die hebräische Sprache und erhielt dort den Doctorgrad in der Theologie und die Priesterweihe. Darauf trat er trotz vieler Gegenvorstellungen in den Orden des hl. Franciscus, in welchem er ein Leben von ungewöhnlicher Vollkommenheit führte. Die Universität von Löwen übertrug ihm den Lehrstuhl der Exegese, auf welchem vor ihm der vortreffliche Titelmans gegläntzt hatte. Zugleich predigte Sasboldus sehr oft dem Volke in flämischer und den Studenten der Universität in lateinischer Sprache. Sein früher Tod, der schon am 21. März 1553 erfolgte, wurde allgemein bedauert. — Von Sasboldus' Schriften erschienen bei seinen Lebzeiten: Concionae tres super Scripturam Levitici, Lovanii 1552; Memento homo, quod pulvis es, Lovanii 1553. Nach seinem Tode kam eine Sammlung seiner Homilien unter dem Titel Opus homiliarium, Lovanii 1556, heraus; ferner In omnes divi Pauli et quorundam aliorum Apostolorum Epistolae explicatio F. Adami Sasbout, opera et industria Cornelii Verburch Delfii in lucem edita, Antverpiae 1561. Seine lateinischen, für die Studenten gehaltenen Predigten, in's Flämische übersetzt, erschienen zu Löwen 1564 und zu Leyden 1569. Eine Gesamtausgabe seiner Werke erschien zu Köln 1568 in Folio und vermehrt 1578. Diese enthält u. A. noch eine geschätzte Abhandlung De Scripturarum sensibus, in welcher Sasboldus den Satz vertheidigt, daß nur Ein Literalismus der Bibel als die Grundlage der